

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertagen, Freitag mit Beilage. Bezugspreis: einjährig 1,20 RM, halbjährig 0,60 RM, vierteljährig 0,30 RM, monatlich 0,10 RM. Einzelnummern 10 Pf. Für Rückgabe ungelieferter Exemplare keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Wöhlig und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: E. M. Gärtner, Aue, Sachsen.

Hauptvertriebsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Druckanstalt:** Volksfreund-Druckerei. **Vertriebsstellen:** Tönnig (Aue) 2040, Schneeberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Abgabe von Briefen für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vorwärts 9 Uhr in den Geschäftsstellen. Der Preis für die 22 mm breite Wählkarte ist 4 Pf., für den 20 mm breiten Zeit-Wählkarte 2 Pf., wofür 12 Pf. allgemeine Bedingungen zum Preisliste 3. Nachhaken 3. Bei Verlegung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche. **Postfach-Nr. 12228. Stadtbank-Konto: Aue 1. C.**

Nr. 301.

Sonntag / Dienstag, 23./26. Dezember 1939.

Jahrg. 91.

Höchstes Gesetz: Erhaltung des deutschen Volkes!

Die Partei übernimmt die Patenschaften für Kinder vor der Ehe gefallener Kriegsväter.

Ein Brief von Rudolf Heß.

Reichsminister Rudolf Heß hat einen an ihn gerichteten Brief einer jungen Frau, deren Verlobter, von dem sie ein Kind erwartet, in Polen gefallen ist, zum Anlaß genommen, in einer grundsätzlichen Antwort zur Frage der unverheirateten Mutter Stellung zu nehmen.

In dem Brief der jungen Frau heißt es:

„Ich hatte großes Unglück, mein Verlobter ist in Polen gefallen. Am ... hat er die Feldwebelprüfung mit Erfolg bestanden und wollte als Leutnant der Reserve auscheiden. Und als ich von meinem Verlobten Abschied nahm, war es noch Frieden. Mein Verlobter war voller Eifer und Zuversicht. Er war auch bei Oesterreich und im Sudetenland mit dabei und er sagte mir: Ich werde wiederkommen, ich lasse dich nicht allein! Im Ernstfall könnte er mir wochenlang nicht schreiben. Ich wartete immer auf Nachricht. Ich freute mich auf das Besondere, das ich ihm machen würde, wenn er vom Polenfeldzug zurückkommt. Nach sechs Wochen kamen meine Briefe mit dem Vermerk: „Gefallen für Großdeutschland“ zurück. Unser inniges Verhältnis ist zertrüben. Weihnachten wird für mich furchtbar traurig werden. Dazu die große Sorge um die Zukunft. Warum ist das Schicksal so grausam mit mir, hätte es uns wenigstens Zeit gelassen zu einer Kriegszeitung; das Kleine und ich hätten seinen Namen. Und auch die Pension könnte ich dazu haben, während der Zeit könnte ich mich doch einigermaßen über den großen Verlust trösten. Ganz besonders schwer fällt es mir, daß das Kind unehelich geboren wird, mit wieviel Angst sehe ich der schweren Stunde entgegen. Kein Mensch wird bei mir stehen und mich im Krankenhaus besuchen. Unter allen Müttern werde ich die unglücklichste sein. Zu gerne würde ich Ihnen das Bild vom Vater des Kindes belegen, aber es ist das Einzige, was ich befinde. Allerdings könnten Sie sofort feststellen, daß es sich lohnt, von diesem Manne, von diesem tapferen deutschen Soldaten ein Kind zu bezeugen.“

Dieser Brief hat Rudolf Heß mit folgendem Schreiben beantwortet:

Gehr geehrte Frau ...

Ihren Brief habe ich mit besonderer Anteilnahme gelesen. Sie schreiben mir darin, daß Ihr Verlobter, von dem Sie ein Kind erwarten, gefallen ist, ohne daß Sie ihm noch ins Feld Nachricht vom Werden des jungen Lebens hätten geben können. Und Sie schreiben weiter, daß Sie Sorgen haben um Ihre Zukunft und um die Zukunft Ihres Kindes.

Daß Sie sich so vertrauensvoll an mich wenden, hat mich gefreut. Ich verspreche Ihnen, daß ich alles tun werde, damit Sie und das Kind, das Ihnen der Mann hinterläßt, der für Sie das Liebste auf der Welt gewesen ist und der für uns alle viel, nicht in Not geraten. Ich erkläre mich bereit, die Patenschaft zu übernehmen in dem Wissen: Mit dem Kinde, das Sie erwarten, geben Sie und ich Ihrem Verlobten über sein eigenes Leben hinaus das Höchste, was es für die Forterbhaltung unseres Volkes geben kann, ein junges Leben. Sie und Ihr Kind werden wirkungsmäßig in der gleichen Weise behandelt werden, als wenn die Ehe schon geschlossen gewesen wäre.

Ihr persönliches Los ist der Anlaß, daß grundsätzlichen für alle jungen Mütter in Ihrer Lage eine entsprechende Regelung getroffen wird. Die nat.-soz. Bewegung sieht in der Familie die Keimzelle des Volkes. Sie wird von diesem Grundsatze ebensowenig abgehen, wie von irgendeinem anderen. Die NSDAP hat für die Familie, ihre Erhaltung und ihre Pflege und besonders für die Freude am Kind in der Familie viele entscheidende Dinge getan und wird es auch weiterhin tun. Das gehört zu ihrem unabänderlichen Programm!

In dem Bewußtsein, daß die nat.-soz. Weltanschauung der Familie die Rolle im Staat gegeben hat, die ihr gebührt, können in besonderen Notzeiten des Volkes besondere von den Grundregeln abweichende Maßnahmen getroffen werden. Gerade im Krieg, der den Tod vieler bester Männer fordert, ist jedes neue Leben von besonderer Bedeutung für die Nation. Wenn daher rassistisch einwandfreie junge Männer, die ins Feld rücken, Kinder hinterlassen, die ihr Blut weitertragen in kommende Geschlechter, Kinder von gleichfalls erbgutgesunden Mätern des entsprechenden Alters, mit denen eine Heirat aus irgendeinem Grunde nicht sofort möglich ist, so wird für die Erhaltung dieses wertvollen nationalen Gutes gesorgt werden. Bedenken, die in normalen Zeiten ihre Berechtigung haben, müssen hier zurücktreten.

Diesen Kindern wird bei der Eintragung in das Standsamtsregister — sofern nicht inzwischen schon die Ehe geschlossen wurde — an Stelle des Namens des Vaters oder zum Namen des Vaters die Bezeichnung „Kriegsvater“ gesetzt werden. Die Mutter wird unter Bezeichnung ihres Mädchennamens mit „Frau“ bezeichnet und angeredet werden. Mutter und Kind werden die Frage nach dem Vater treuen Blickes damit beantworten können, daß er ein

„Kriegsvater“ war. Auf Wunsch der Mutter wird die NSDAP den Kindern von „Kriegsvätern“ Vormünder vermitteln, die es für eine nat.-soz. Ehrenpflicht halten, diesen ihre Fürsorge angedeihen zu lassen. Ich glaube jedoch, daß in vielen Fällen Großeltern des „Kriegskindes“ dies als ihre schönste Aufgabe ansehen werden. Wo materielle Schwierigkeiten bestehen, wird der Staat seine Beihilfe leisten.

Wie schnell unter dem Einfluß der neuen Zeit und eines tiefgreifenden Erlebens die Einstellung zu althergebrachten Ueberlieferungen sich wandelt und einer großzügigeren Auffassung Platz machen kann, beweist die Tatsache, daß viele Eltern Gefallener den Wunsch geäußert haben, ein Kind, das nicht in einer Ehe geboren wurde, an Stelle des für die Nation gebenen Jungen aufziehen zu können. Ich bin überzeugt, daß meine Einstellung in kurzer Zeit im ganzen deutschen Volke geteilt werden wird und daß dann auch das ganze deutsche Volk künftig zu allen jenen Müttern steht, die über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Sitten und Gewohnheiten hinaus beitragen, die Blutopfer des Krieges auszugleichen — so wie die Landbevölkerung schon seit jeher eine freiere Einstellung zu dem Problem des unehelichen Kindes gezeigt hat.

Sie dürfen mir glauben, daß es auch mir selbst nicht leicht geworden ist, mich von Ueberlieferungen freizumachen, die ein Leben lang selbstverständlich für mich waren. Aber als Nationalsozialist weiß ich: das höchste Gesetz im Krieg wie im Frieden lautet: Erhaltung des Volkes! Diesem obersten Gesetz haben sich alle anderen Gesetze, Gebräuche und Anschauungen unterzuordnen und anzupassen. In Kriegzeiten erfährt die Einstellung zum Tode aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus eine Wandlung von Grund auf. Eine gleiche Wandlung von Grund auf muß künftig in Kriegzeiten und in den Zeiten nach dem Kriege die Einstellung der Allgemeinheit zu unverheirateten Müttern und zu Kindern erfahren, die nicht in einer Ehe geboren werden — wiederum aus dem Selbsterhaltungstrieb der Nation heraus.

Ich meine, jede Frau, die in der Geborgenheit einer glücklichen Ehe die Sorgen über ihre Kinder mit dem geliebten Manne teilen kann, wird besonderes Verstehen und Mitempfinden einer Mutter entgegenbringen, die mit ihrem Kinde allein den Lebenskampf führen muß.

Unser Volk und die ganze Menschheit könnten viele bedeutende Persönlichkeiten nicht ihr eigen nennen, wenn es nur in der Ehe geborene Kinder gegeben hätte und gäbe. Was hätte es für unser Volk bedeutet, wenn der Vater Karls des Großen, da er unehelich war, nicht zur Welt gekommen wäre und demzufolge auch sein Sohn nicht, eine der größten Führergestalten unserer Geschichte! Wieviel ärmer wäre die Welt, würde Leonardo da Vinci statt „unehelich“ geboren überhaupt nicht geboren sein. Wieviel ärmer wäre die Welt, hätte er seine Werte nicht geschaffen, vor denen seit Jahrhunderten die Menschheit bewundernd stehen und vor denen auch künftige Generationen bewundernd stehen werden! Um wieviel reicher wäre die Welt, wäre der Klassiker des deutschen Humors, Wilhelm Busch, nicht geboren worden, weil sein Vater ein uneheliches Kind war und demgemäß nach überlieferter Anschauung lieber hätte nicht zur Welt kommen sollen. Was wäre gar die preußische Armee ohne einen „unehelichen“ Jork! Was wäre das preußische Schicksal ohne diesen Mann! Wäre es ein Ausgleich, wenn dafür eine These der gesellschaftlichen Moral gesetzt hätte? Es besteht kein Zweifel darüber, daß es wesentlich für die Welt und für Deutschland ist, daß alle diese Männer geboren wurden. Die Frage, ob sie außerhalb oder vor der Ehe geboren wurden, ist vor der Geschichte

Zwei französische Maschinen abgeschossen.

Fortsetzung der Erkundungsflüge.

Berlin, 23. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Bei einem Grenzüberwachungsflug wurden nordwestlich Weg zwei französische Jagdflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Erkundungsflüge der Luftwaffe gegen Frankreich, England und über der Nordsee wurden auch heute fortgesetzt.

Die Briten geben Verluste ihrer Luftwaffe zu.

Das britische Luftfahrtministerium gibt heute zu, daß bei einem Luftkampf an der Westfront von drei britischen Hurricane-Flugzeugen zwei durch deutsche Messerschmitt-Maschinen abgeschossen worden sind. Die Flugzeugführer wurden getötet. Um diese erneute Niederlage bei einem Zusammentreffen mit der deutschen Luftwaffe der eigenen Öffentlichkeit gegenüber weniger schmerzhaft zu machen, erklärt der Londoner Rundfunk zu dem Gescheh, daß auch zwei der deutschen Maschinen abgeschossen worden sein „dürften“. Leider habe man jedoch die abgeschossenen Maschinen auf dem Erdboden nicht auffinden können, weil die Dunkelheit eingetroffen sei. Wir wünschen dem Londoner Rundfunk viel Glück bei der weiteren hoffnungslosen Suche.

belanglos geworden. Ja, es hat sichtbar auf diesen Männern der Segen des Hergotts geruht, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß er auch den Kindern seinen Segen nicht entzieht, die in den Notzeiten eines Krieges ihrem Volke geschenkt werden nach anderen als den sonst gewohnten Gesetzen.

Jedenfalls darf heute eine Frau, die es in den unsicheren Verhältnissen eines Krieges bewußt auf sich nimmt, unverheiratete Mutter zu werden und vielleicht zu bleiben — eine Frau, die sich ein Kind wünscht und sich zu ihm bekennt, keine mindere Achtung erfahren. Das entsprechende Alter, gesunde Erbanlage und die Verbindung mit einem gleichfalls rassistisch hochwertigen Mann, den sie so liebt und als so wertvoll kennt, daß sie von dem Wunsch, wenn es sein kann, mit ihm verheiratet zu sein und in ihm den Vater ihrer Kinder zu sehen, ganz erfüllt ist, sind die Voraussetzungen für ihre ungeschmälerte Ehre. Eine solche Frau geht einen schweren Weg. Sie weiß, daß sie und ihr Kind aller Voraussicht nach die Geborgenheit der Familie, den Schutz des Mannes und Vaters entbehren müssen. Aber sie weiß auch: Besser sie zieht ein Kind unter noch so schwierigen Verhältnissen auf, als garnicht.

Es ist heute selbstverständlich, daß eine Frau und Mutter, die verwitwet oder geschieden ist, erneut eine Ehe eingehen kann. Ebenso selbstverständlich wird sein, daß eine Frau, die ein „Kriegskind“ ihr eigen nennt, eine Ehe einzugehen vermag mit einem Mann, der nicht der Vater dieses Kindes ist und der gerade in der Mütterlichkeit der Frau die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft sieht. Die Familie ist die Grundquelle des Staates: Aber dessen ungeachtet darf ein Volk besonders während des Krieges nicht darauf verzichten, sein rassistisch-gesundes Erbgut weiter zu tragen und zu erhalten.

Höher als alle von Menschen erdachten Prinzipien, höher als alle Sitten, die zwar der Ausdruck einer anerkannten Gewohnheit, nicht aber der Ausdruck der Sittlichkeit an sich sind, und höher als Vorurteile steht das Wohl der Gesamtheit, steht das Leben des Volkes. Der höchste Dienst, den die Frau der Gesamtheit leisten kann, ist, beizutragen für die Erhaltung der Nation in rassistisch gesunden Kindern.

Seien Sie glücklich, daß es Ihnen vergönnt ist, diesen höchsten Dienst für Deutschland zu leisten. Seien Sie dankbar, daß der Mann, den Sie lieben, in Ihrem Kinde fortlebt.

Heil Hitler!

Rudolf Heß.

„Der Sieg wird unser sein.“ Weihnachtsansprache von Dr. Goebbels.

Auch in diesem Jahre hatte Reichsminister Dr. Goebbels eine Anzahl von Volksgenossen mit ihren Kindern zu einer Weihnachtsfeier in die Räume seines Ministeriums eingeladen. Männer, Frauen und Kinder von Rüdigerhagen aus dem Saargebiet und Deutsche aus dem Baltikum und Wolhynien fanden sich ein. Die Ansprache des Ministers, der zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern erschienen war, wurde über den Rundfunk übertragen. Wir entnehmen ihr folgendes:

In diesem Jahre feiern wir ein ernstes Weihnachten als in allen vorangegangenen Jahren des nat.-soz. Regimes.

Es ist ein Kriegswinter, ein Weihnachten der geschlossenen und entschlossenen Bereitschaft eines ganzen Volkes. Vielfach wird das im Auslande garnicht richtig erkannt und eingeschätzt. Denn wie sollte man es sich sonst erklären, daß in den feindlichen Ländern immer wieder Verjude gemacht werden, das deutsche Volk vom Führer zu trennen? Der deutsche Soldat tut seine harte Pflicht; selbst in dieser Zeit, in der der Krieg noch nicht in voller Schärfe entbrannt ist, fordert sein Leben ungleich viel größere Opfer von ihm als das Leben in der Heimat. Der Dienst ist schwer: Der Soldat lebt fern von zu Hause und Familie.